

Mergel	Zusatz in Prozenten entsprechend dem Verhältniss der Säurebestandtheile zum Kalk von		Art des Zusatzes
	1:2:0	1:2:2	
I	44·6	52·9	Ca O
II	100·9	112·8	Ca O
III	18·2	27·0	Ca O
IV	97·2	108·9	Ca O
V	98·5	109·8	Ca O
VI	94·8	106·0	Ca O
VII	88·8	100·3	Ca O
VIII	1·8	2·6	ad 1:2:0 Si O ₂ ad 1:2:2 Ca O
IX	108·3	118·4	Ca O
X	26·3	84·3	Ca O

Praktische Versuche mit Zuschlägen in den angegebenen Verhältnissen ergaben gute Cemente.

Vorträge.

E. DÖLL. Beiträge zur Kenntniss des Mineralvorkommens von Waldenstein in Kärnthen; Pyrit nach Fahlerz.

Bei der Durchsicht einer Suite von Waldensteiner Mineralien nach einem in Magnetit veränderten Eisenglimmer, fand sich in Siderit eine Druse von Calcitskalenoëdern, in welchen einige Blättchen von schwärzlich bleigrauer Farbe eingewachsen waren. Die Blättchen haben hexagonale Umrisse, sind sehr spröde, der Bruch ist muschlig, die Bruchfläche eisenschwarz und stark glänzend. Da diese Substanz vor dem Löthrohre leicht schmilzt und sich als eine Verbindung von Silber, Antimon, Arsen und Schwefel erwies, so liegt kein Grund vor, sie nicht als *Polybasit* anzusehen. Es ist dieser Polybasit, da, wie in einem früheren Vortrage mitgetheilt worden, das von Waldenstein angegebene Antimonsilber nur Antimon ist, das erste Beispiel einer in Kärnthen vorkommenden Silberverbindung.

Ein ebenso merkwürdiges Vorkommen von Waldenstein ist der *Lillit*. Die von Reuss bestimmte und zu Příbram vorkommende Substanz, findet sich zu Waldenstein ganz mit den gleichen Eigenschaften, ja sie wird hier ganz so von Sammtblende, Pyrit, Calcit und Quarz begleitet, wie dort. Die Sammtblende entwickelt sich im Lillit, derselbe enthält glänzende Eisenkieshexaëder als Neubildung und ist von Calcit, der in grösseren Partien krummschalig ist, durchdrungen, wie in Příbram. Auch der Quarz zeigt alle Eigenschaften des Quarzes Nr. 2 von Příbram. Derselbe bildet auch schöne Umhüllungs-Pseudomorphosen nach Calcitskalenoëdern und noch nach Antimonit. Es kommt jedoch auch unveränderter Antimonit vor.

Pyrit nach Fahlerztetraedern hat der Vortragende an Stufen von Kapnik beobachtet in Begleitung von unverändertem Fahlerz, von den früher Kapnicit genannten Vavellit und Quarz. Da sich auch ein Fahlerzkrystall fand, der nur theilweise in Pyrit umgewandelt war, so ist diese Umänderung nicht fraglich. Anders verhält es sich mit tetraëderähnlichen Formen, die ganz so wie die Tetraëder von Kapnik in Pyrit ungeändert, und ihm von Schemnitz und Sichla¹⁾ in Ungarn bekannt geworden sind. Diese Pseudomorphosen vermag er noch nicht als solche nach Fahlerz zu bezeichnen, weil diese bei dem Umstande, dass nur theilweise veränderte Krystalle mit ihnen nicht vorkommen, sich eben so gut als solche nach Kupferkies ansehen lassen, welcher auch zu Schemnitz in Drusen über Pyrit vorkommt. Dieses Vorkommen ist besonders hervorzuheben, weil es bis jetzt mit einem von Breithaupt aus Mexiko angeführten Fall allein eine Ausnahme von der durch Breithaupt²⁾ bekannt gemachten Regel bildet, wornach in Drusen nie Kupferkies über Eisenkies sitzt. Nachdem bis jetzt auf dieses Schemnitzer Vorkommen nicht aufmerksam gemacht worden ist, so erlaubte sich der Vortragende diess hiemit zu thun.

Dr. Breitenlohner. Ueber Menge und Bestand der bei Lobositz durch die Elbe aus Böhmen entführten suspendirten und gelösten Stoffe nach monatsweisen Beobachtungen im Jahre 1866.

Noch günstiger für derartige Beobachtungen wäre wohl Tetschen oder Herreskretschken gewesen, da die Elbe zwischen Lobositz und der böhmisch-sächsischen Grenze als namhaftere Zuflüsse noch die Biela, die Pulsnitz und den Kamnitzbach aufnimmt.

Kein anderes ist, wie Böhmen in Bezug auf oro-hydrographische Verhältnisse, so trefflich abgeschlossen und abgerundet.

Das Niederschlags- oder Flussgebiet der Elbe beträgt bis zur böhmisch-sächsischen Grenze annäherungsweise 880 Quadratmeilen, ist somit nur um 23 Quadratmeilen kleiner als die politische Umgrenzungsfläche des Landes. Die Elbe vereinigt fast sämmtliche Flüsse und tritt damit bei Herreskretschken über die Landesgrenze.

Nur an einigen wenigen Punkten fällt die politische Gemarkung nicht mit der natürlichen Wasserscheide zusammen. So reicht das Flussgebiet der Eger und Luschnitz über die Landesgrenzen hinaus, aber auch die Donau und die Oder greifen mit ihren Niederschlagsgebieten in das Böhmerland hinüber. Fernerhin entspringen an der nördlichen Grenze noch Wasserläufe, welche ebenfalls der Elbe, aber erst in Sachsen, zufließen.

Ueber die Wassermenge der Hauptflüsse lagen bis in die neueste Zeit keine zuverlässigen Beobachtungen vor. Erst Professor Harlacher in Prag berechnete in seinen Beiträgen zur Hydrographie des Königreiches Böhmen auf Grund von Wassermessungen und Wasserstands-

¹⁾ Letzteres Stück ist in der Sammlung des Herrn k. k. Sections-Chefs Baron von Schröckinger.

²⁾ S. Breithaupt, Paragenese p. 29.